Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 57 (1952-1953)
Heft: 6

Artikel: 3. Schweizerischer Unesco-Kurs in Bern : 13. bis 18. Oktober 1952 im Hotel Gurten-Kulm
Autor: E.R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-316019

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

je höchste Menschheitsideale vertreten, hat die Menschen aufgerufen, aufgeweckt, und dabei ihre warme Mütterlichkeit ausgestrahlt.

Ida Somazzi ist eine wahrhaft große Frau.

Sie feierte am 17. Dezember tatsächlich ihren 70. Geburtstag. Wer diesen Tag auf solcher Höhe feiern kann, getragen vom Gedenken derer, die Wertvollstes empfangen, dem ist wahrhaft zu wünschen, daß ihm Gesundheit und Schaffenskraft erhalten bleiben möchten. Und danken, tief und von Herzen danken soll man ihnen an einem solchen Tag.

Auch wir stellen uns in die Reihen derer, die empfangen haben und noch immer empfangen. Wir freuen uns, Fräulein Dr. Somazzi, wenn auch ein wenig verspätet, doch noch die Hand drücken zu dürfen, denn wir sind stolz auf sie und beglückt, daß es solche Frauen unter uns gibt. *Re.*

---

3. Schweizerischer Unesco-Kurs in Bern

13. bis 18. Oktober 1952 im Hotel Gurten-Kulm

Der Kurs war sehr gut besucht, und zwar bildeten die männlichen Teilnehmer die überwiegende Mehrheit. Der Kurs diente der Besinnung auf die Menschenrechte und auf unsere Aufgabe, denselben in unserer Erzieherarbeit gesinnungsmäßig Nachdruck zu verleihen. Die Proklamation der Menschenrechte in Frankreich 1789 und diejenige der Generalversammlung der UNO vom 10. Dezember 1948 — beide sind aus der Not der Zeit heraus entstanden. Wir waren Zeugen in den vergangenen Jahrzehnten, wie Menschen in aller Welt entrechtet und entwürdigt wurden, zur bloßen Ware hinuntersanken. Eine Neuorientierung mußte kommen, aber sie bleibt wirkungslos, wenn sie nicht von der Gesinnung möglichst breiter Kreise durchdrungen und getragen wird. Diese Gesinnung der Brüderlichkeit und Menschlichkeit muß sich auch auf die zurückgebliebenen Völker ausdehnen — wie wir dieselben in unserer westlichen Überheblichkeit zu benennen pflegen.

Über die vielen, allzuvielen Vorträge, die eindrucksvoll, wegweisend und aufschlußreich waren, und über diejenigen, die allzu abstrakt oder zu wenig tief fundiert waren, wurde in der Tagespresse so viel geschrieben, daß ich es als unsern Leserinnen bekannt voraussetzen darf.

Über das, was uns mitten ins pulsierende Leben hineinführte oder was mir selbst für die Erzieherarbeit besonders wichtig erschien, möchte ich in aller Kürze etwas erwähnen.

Da stund im Mittelpunkt die Gegenüberstellung zweier völlig verschiedener Erziehungssysteme, desjenigen in totalitären Staaten und des freiheitlich-demokratischen von Amerika.

Herr Minister Zellweger führte aus, daß im Parteien- oder totalitären Staat (die Bezeichnungen sind identisch) vor allem versucht wird, die Jugend zu gewinnen. Gesetze werden vom Parteiorgan beschlossen, und nur Parteimitglieder werden Staatsbeamte, diese können auch nur von der Partei abberufen werden, nicht vom Staat. Da die Verjüngung in der Partei rigoros gehandhabt wird, bedarf es des streng geschulten Nachwuchses einer Elite von Jungen. Der Jugendverband, in dem die Jungen von 14 bis 26 Jahren eingeschlossen sind, ist deshalb eine der wichtigsten Säulen, auf denen der totalitäre Staat ruht. Auf die Verteidigung des Vaterlandes wird besonderes Gewicht gelegt, wie auf die Schulung der Ideologie und die Erziehung zum

Heroenkult. Aus seiner persönlichen Erfahrung heraus als ehemaliger Gesandter in einem totalitären Staat konnte Herr Minister Zellweger das Gesagte mit vielen Beispielen, oft launigen Charakters, belegen. So zitierte er uns Strophen aus Liedern der Heldenverehrung und schilderte uns den Zustand äußerster Verzückung von Studenten, wenn das Staatsoberhaupt vorbeifuhr.

Es wird auch eine intensive Familienschutzpolitik betrieben. Die Zeiten sind vorbei, da in den ersten Revolutionsjahren die freie Liebe sich austobte. Jetzt wird in allen Lebensgebieten ein sauberes, moralisch einwandfreies Verhalten gefordert, auch in den Schulen. Wer diese Bedingungen verletzt, hat keine Möglichkeit zum Aufstieg.

Von Herrn Professor Casparis hörten wir, daß Amerika in bezug auf Schulen und Erziehung kein so einheitliches Bild zeige, daß eine ungeheure Mannigfaltigkeit den Überblick erschwere. Der Wirkung der Erziehung traut man in Amerika alles zu, sie soll sogar noch intensiviert werden, um die Demokratie zu retten. Die Haltung des Amerikaners dem Kind gegenüber ist getragen von Ernst und Achtung, von völliger, oft sogar an Verhimmelung grenzender Respektierung der kleinen Persönlichkeit. Die Schulen sind Schulgemeinschaften, wo der Lehrer im Hintergrund steht. Schülerparlamente und Schülergerichte regeln die Ordnung, der Lehrer wird nur in schwierigen Fällen als Berater zugezogen. Daß diese Rechte immer in Gefahr stehen, mißbraucht zu werden, und zu krassen Verzerrungen führen, ist klar. Die amerikanischen Schulen sind Gegenstand nie versiegender Diskussion. In Gruppen diskutierten wir auf dem Gurten, inwieweit wir in der Schweiz diese freie Art des Unterrichtens einführen könnten. Mit Recht wurde betont, daß die Resultate in den amerikanischen Schulen oft qualitativ nicht befriedigend seien, daß wir in der Schweiz ganz andere Grundlagen haben (wenn wir nur an die wirtschaftliche denken) und daß wir auf Qualitätsarbeit angewiesen seien. Immerhin können wir von Amerika allerhand lernen, z. B. das Kind als vollwertig anzusehen. Bei uns herrscht bei den Erwachsenen noch sehr die Vorstellung, Kindsein sei etwas Minderwertiges, und die Bemühungen sehr vieler Eltern zielen dahin, dem Kind den Erwachsenenzustand als Ideal hinzustellen. Nichts Falscheres als das. Jede Entwicklungsepoche stellt etwas in sich Geschlossenes und Vollkommenes dar, und das Kind entwickelt sich nur harmonisch, wenn es in der jeweiligen Epoche ruhig verharren und sich aus den daraus gegebenen Gesetzen entwikkeln darf. Viele disziplinarischen Schwierigkeiten in Schule und Elternhaus rühren daher, daß das Kind nicht ernst genommen wird und es sich in seinem Persönlichkeitswert verletzt fühlt.

Über die Erziehung und Ausbildung des Rechtsgefühls orientierte Herr Dr. Trapp, Bern. Welche Umwandlungen haben wir da erlebt? Vor hundert Jahren war es noch möglich, daß ein Einzelner — Emile Zola — wegen einer ungerecht ausgehenden Gerichtsaffäre das Gewissen der Welt in Erregung setzen konnte. Heute ist die Abschwächung und Abstumpfung des Rechtsempfindens derart offensichtlich, daß die schlimmsten Greueltaten hingenommen werden, als gehörten sie zu den Selbstverständlichkeiten des Alltags. Das sind die Folgen des Überhandnehmens der Interessen in einer völlig materiell ausgerichteten Welt. Wir Erzieher müssen ganz bewußt das verlorengehende Rechtsgefühl in den Kindern wecken und stärken. Nicht recht ist, was mir nützt, sondern die Mitmenschen besitzen auch Rechte, die es zu

respektieren gilt. Die Märchen vermitteln starke Impulse des Rechtsempfindens.

Über den Neuaufbau der Schulen in Deutschland und Österreich sprachen prominente ausländische Gäste. Nach dem Kriege stund man dort ja vor dem Nichts. Immerhin erwähnte Herr Dr. Hilker aus München, die Zeit ohne Bücher und ohne Hilfsmittel sei die schönste gewesen. Aber jetzt bemüht man sich, gute Bücher zusammenzustellen. Zum Zwecke der Kritik werden Geschichtsbücher von Land zu Land ausgetauscht, um möglichst objektive Bücher zu erhalten. In einigen Schulen werden die freien Schulungsmethoden der Amerikaner erprobt. Erschwerend sind die großen Kinderzahlen, die um die Zahl der vielen Flüchtlingskinder vermehrt werden, dazu kommen die illegitimen Besatzungskinder. Dies Jahr mußten zum erstenmal auch farbige Kinder aufgenommen werden. An all diesen verschiedenen Elementen muß das Problem des Zusammenlebens erprobt werden. *E. R.*

Jahreswende

Herr,
für alle Bitternisse
laß mich danken
immerfort.
Denn durch Not
und Kümmernisse
schenktest du dein Gnadenwort.

Seit der Tod
mit mir gegangen,
leuchtet mir
des Lebens Licht.
Immerdar
in dir gefangen,
fürchte ich die Drangsal nicht.

Maria Lutz-Gantenbein («Die Muschel»)

Eine Kollegin sagte zu mir . . .

Ach, was willst du, von diesem Kinde ist nichts anderes zu erwarten, schau doch seine Eltern an . . .

Fatalismus? Und dein Einfluß?

Die Mutter von Fritzli hat mir anvertraut, daß er . . .

Halt — sie hat es nur dir anvertraut!

Eine Strafpredigt halte ich den Kindern nie, sondern ich ändere nach einem Unglück meine Maßnahmen; denn das Mißgeschick entsprang doch meiner unachtsamen Fürsorge.

Du hast viel Selbsterkenntnis.

Wenn ich die Schulzimmertüre schließe, lasse ich alles, was mit Schule und Kindern zusammenhängt, im Zimmer zurück. dann fängt *mein* Leben an . . .

In diesem Fall bist du noch recht jung an Lebensstunden . . .

Diese Kinder unserer Zeit! Immer lärmen sie, im Gang, im Zimmer, es ist kaum zum Aushalten!

Kürzlich war ich in einem Kinderheim für seelenpflegebedürftige Kinder. Da war es — außer einem leisen Weinen — sehr still.

Immer wenn wir in der Schule über die Geheimnisse in der Natur staunen — oder wenn wir uns an einem Lied oder einem Gedicht freuen, ist es mir, ich erlebe dies Staunen und diese Freude zum erstenmal . . .

Menschen wie du sind für die Kinder was im März die ersten warmen Sonnenstrahlen für die Erde. *MR*